

Seminarsitzung am 5. Januar 2021 (Gruppe 1)

Heute geht es hier ausschließlich um die bibliothekarische Arbeit mit Kindern als einer der wichtigsten Zielgruppen von Öffentlichen Bibliotheken. Wir haben vier Präsentationen vorliegen, die uns zunächst in die StB nach Erfurt und nach Leipzig führen (von Frau Hepper und Frau Lempart-Ober) und dann die Themen Leseförderung und frühkindliche Bildung an zwei Beispielprojekten vorstellen. Bislang bin ich hier noch ganz allein im Etherpad, aber es ist ja noch eine gute Viertelstunde Zeit, bis es planmäßig losgeht. Ich hoffe, alle finden sich auf unserem Ausweich-Pad ein... Bis gleich!

Oh, das sieht ja gut aus! Inzwischen haben 14 Teilnehmer/innen hergefunden... Wenn auch noch nicht alle ihre Namen angegeben haben ;-)

Ist Frau Hepper denn schon unter uns?

Ich nehme mal an, sie versucht auch noch in unser ursprüngliches Etherpad reinzukommen, das bei mir noch immer nicht lädt...

Ich schreibe ihr eine Whats-App-Nachricht. Mal sehen, ob sie das jetzt liest.

Prima!

Sie sagt, sie sieht hier nichts.

Ich hab's gefunden. Bitte entschuldigen Sie die Verspätung.

Gut.

Keine Ursache!! schön daß wir mit Erfurt und der Kinder-/und Jugendbibliothek als Drittem Ort anfangen können.

Also:

Die Kinder- und Jugendbibliothek Erfurt als Dritter Ort:

Sie haben uns ja eine sehr schöne und auch ausführliche Präsentation geliefert.

Bestimmt gibt es hierzu Fragen oder Anmerkungen... Oder?

Ich würde gerne deine Meinung zum Tischkicker hören. Kann mir vorstellen dass es dann auch recht laut wird und vielleicht als störend empfunden wird.

JA; da hast du absolut Recht. Aus diesem Grund steht er mittlerweile wieder in einem Abstellraum. Deswegen habe ich auch angegeben, dass er nur zeitweise dort steht. Beim Spieleteppich der Kleinkinder gibt es mittlerweile auch eine Lärmschutzwand, Lautstärke ist dort ein großes Problem.

Liegt das am Gebäude und seiner Akustik?

Unter anderem. Es gibt in der 2. Etage keinen Teppich und im Raum, in dem der Tischkicker stand, keine Polstermöbel. Demnach konnte sich der Schall prima im ganzen Gebäude ausbreiten. Aufgrund des alten Gebäudes sind die Decken natürlich auch entsprechend hoch, man hört quasi jedes Wort im ganzen Haus.

Das wirkte auf mich anhand der Fotos in Ihrer Präsentation gerade ganz anders. Ich hatte nicht den Eindruck, daß es dort so hellhörig ist. Und ich kenne vergleichbare

Probleme eher von Neubauten, die eine entsprechend offene Bauweise (von den Architekten der letzten Jahrzehnte gefordert) haben.

Das Gebäude wurde 2010 umgebaut. Auf dem Bild mit dem Wintergarten ist ganz gut zu sehen, dass der Bereich nach oben geöffnet ist und man in die 2. Etage wie auf eine Art Empore sehen kann.

Stimmt! Jetzt wird mir das klarer. Besonders lärmfällig Benutzungsbereiche kenne ich z.B. von der als Rotunde gebauten Bundestagsbibliothek, auch von den Leseterrassen (wie ein Amphitheater) an der HU Berlin, der UB Erfurt, aber auch von der StB Ulm, die eine große mehrgeschossige Glaspypyramide mit einer Metallwendeltreppe in der Mitte ist. Alles Beispiele, wo die Raumakustik keinerlei Rolle beim Entwurf gespielt haben dürfte.

Aber eine andere Frage - gern an alle Mitlesenden: Muß es in einer Kinder- und Jugendbibliothek "still" sein???

Oder anders gefragt: WER hat sich an der Geräuschkulisse (insbesondere) gestört? Die Zielgruppe??

Ich denke es muss in keiner Bibliothek absolut still sein, in Kinder- und Jugendbibliotheken besonders nicht. Es sollte nur keine überhand nehmen, aber eine gewisse Geräuschkulisse finde ich persönlich auch angenehmer als absolute Stille.

Prinzipiell bin ich der Meinung, dass Kinder laut sein dürfen und das in ihrer Kindheit auch müssen. Problematisch wurde es in Erfurt, da der Nebenraum von Lerngruppen genutzt wurde, die dementsprechend ihre Ruhe brauchen. Gerade wird daran gearbeitet, einen Raum zu schaffen, in dem Kinder frei spielen können, der jedoch durch Wände von der restlichen Bibliothek abgetrennt ist (der Veranstaltungsraum, der auch auf den Folien zu sehen ist). Die Spiele für Kinder sind jetzt größtenteils auf die erste Etage konzentriert, das entlastet den Lernraum sehr.

Ich würde auch sagen absolute Stille ist nicht nötig. Andere Kinder oder andere Eltern haben wohl kein Problem damit. Na gut als Lernraum... das ist in der Tat etwas störend

Diese Bibliotheken leben ja und sind 3. Orte. Sicherlich kann man mehrere räumliche Bereiche lauter und abgegrenzt, leiser/thematischer, versuchen einzuteilen.

Wenn es Möglichkeiten gibt, bestimmte Bereiche in lautere, mittlere und leisere Zonen einzuteilen, ist das sicher eine gute Lösung für die unterschiedlichen Bedürfnisse. In WBs ist es z.B. oft so, daß die "Lernräume" für Gruppenarbeit eben gerade ein "Lärmfaktor" für die im Lesebereich "still und konzentriert" Lesenden sind. Aber es ist schon ein großer Vorteil, die sicherlich immer "lautere" Kinder- und/oder Jugendabteilung einer kommunalen ÖB nicht im selben Gebäude oder auch auf der gleichen Ebene wie die Erwachsenenbibliothek unterbringen zu müssen, sondern ein eigenes Gebäude zur Verfügung zu haben.

Gibt es weitere Anmerkungen für Frau Hepper?

Du kennst Dich so super aus und hast uns visuell so angenehm geführt, dass ich den Eindruck habe, ich wäre selbst in der Bibliothek in Erfurt gewesen. Auch die Fragestellungen und Verifizierung der Thesen gibt eine gute Struktur. Mir gefällt das

Mobiliar, das die Krämerbrücke darstellen soll, so dass Kinder sich mit ihrer Stadt identifizieren. Die Kinder "bespielen" ihre Stadt und entdecken deren Schätze, als ihre Bücher.

Ich kann mich diesem Eindruck nur anschließen! Was mir besonders gefallen hat, war die klare und transparente Fragestellung, nach der Rolle dieser Bibliothek nicht als Medienlieferant oder Infokompetenzvermittler etc., sondern als physischer Ort, der als Dritter Ort verstanden werden kann... Die Antworten darauf sind rundum schlüssig.

Danke, das freut mich sehr. :)

Wenn es kein weiteres Feedback für Frau Hepper mehr gibt, kommen wir schon zur nächsten, ebenfalls sehr ausführlichen Präsentation von Frau Lempart-Ober und schauen uns bei der StB Leipzig um...

Kinderbibliotheken der Leipziger Stadtbibliothek:

Könntest du nochmal näher erklären, was die Bibliothekskenner machen? Da habe ich deinen Stichpunkt nicht ganz verstanden.

Was meinst Du mit Bibliothekskenner?

Ach so. Das ist ein offizieller Begriff aus der Jahresbroschüre, (die ich heute Morgen noch in meinen Quellen hinzugefügt habe), aus dem Jahr 2018. Hier wird strukturiert anhand von Altersklassen aufgezählt, was für welche Kinder/Schüler angeboten wird.

"Bibliothekskenner" sind dann eben bereits junge Schüler, welche die Angebote für Kita-Kinder mitgemacht haben und sich so weit auskennen, dass sie z. B. das Spiel: Einsortieren einer Figur, die in bestimmten Büchern vorkommt, mitmachen können.

Damit Lehrer/Kita-Erzieher besser verstehen, welchen Kenntnisstand die Kinder haben sollten, vergibt die Stadtbibliothek diese bildhaften Bezeichnungen.

fehlende Quelle:

Broschüren:

Stadt Leipzig – Leipziger Städtische Bibliotheken – Dezember 2018:
„Veranstaltungsangebote für Kindertagesstätten und Schulen“.

Okay, jetzt sehe ich durch, danke

Gibt es weitere Fragen, die die umfangreiche Präsentation hervorgerufen hat?

Ich fand die geschichtliche Einordnung wichtig für mein Verständnis, auch für mich und meine Stadt mit ihren Bibliotheken. Ich habe gesucht, ab wann Kinder einer Rolle spielen.

Der nächste Schritt ist, in den Chroniken zu suchen, ob es auch in Leipzig eine Kinderlesehalle gab. Bis jetzt konnte mir das kein Buch oder Interview-Partner beantworten. Man gab mir den Tipp, mal zusammen mit einer MA in die Chroniken zu schauen.

Doch viel wichtiger finde ich ja, den Weg, den die LSB heute einschlägt, welcher dem der Bibliothek in Erfurt ähnelt. Kinder werden ernst genommen. Vielleicht auch, weil die die Hauptnutzer der Bibliotheken und Buchläden sind, wie mir der Leiter der Kinderabteilung sagte.

Das wäre auch eine Perspektive, die mir sehr wichtig und interessant für alle hier scheint: Die Frage nämlich, warum im Bereich der Öffentlichen Bibliotheksarbeit Kinder (Jugendliche schon deutlich weniger!) aus Ihrer Sicht eine so herausgehobene Rolle als Zielgruppe für die vorgehaltenen Angebote darstellen. Denn - das zeigt die Geschichte der ÖBs (in Leipzig wie auch andernorts) - das war nicht die ganze Zeit, seit es die Idee von der "Bibliothek für alle" gibt, so...

Kinder kann man, hoffe ich, noch begeistern und in ihren Aktivitäten und Neigungen Anstöße geben; vor allem eben auch das Medium Buch weiterhin selbst aktiv zu suchen. > Irgendwie habe ich dazu den Film "Die unendliche Geschichte" im Auge. Denn auch hier traut der Buchladenbesitzer dem Jungen anfangs ja (scheinbar) nicht zu, dass er sich wirklich für Bücher interessiert.

Und das Thema Medienkompetenz ist äußerst wichtig.

Durch das Lesen und Suchen von zielgenauen Infos (mit praktischem Tun zum Inhalt des Buchs) kann ich ein Kind vielleicht auch zum Handeln nach eigenen Ideen bringen, statt sich nur von der Gesellschaft leiten zu lassen.

Indem man Kinder zum Lesen ermutigt, schafft man es auf lange Sicht gut, mehr Menschen für das Lesen zu begeistern. Die Eltern gehen dann bspw. in die Erwachsenenbibliothek und die Kinder kommen Jahre später noch mit ihren eigenen Kindern in die Kinderbibliothek.

Sie haben sicherlich beide recht. Allerdings: War das nicht auch schon vor 1950 so? Ein deutlicher Aufschwung für die Ki-/Ju-Bibliotheksarbeit in Deutschland ist wirklich erst - trotz aller früheren Einzelfälle - seit etwa dem 2. Weltkrieg zu verzeichnen. Und daß man durch eine frühe Attraktivität die Kinder anzieht, um sie als Erwachsene bereits mit Bibliotheksangeboten vertraut zu machen bzw. als Nutzer wiederzugewinnen, ist auch keine wirklich neue Entwicklung. Ich finde bemerkenswert, wie viele von Ihrer Gruppe sich für die heutigen vier Themen interessiert haben. Das spiegelt einen wichtigen Fokus der heutigen ÖBs auf die Zielgruppe Kinder wider, den ich zumindest als deutlich anwachsend wahrnehme, während andere Zielgruppen - ich will nicht sagen vernachlässigt, aber eben angesichts beschränkter Ressourcen nur weniger intensiv versorgt werden...

Die Rolle des Kindes hat sich verändert. Das sieht man schon anhand der vielen Sonderpädagogik-Richtungen (Reggio-Päd., Montessori), die das Kind so anders betrachten.

Es steht aber bestimmt auch ein wirt. Aspekt mit dabei, denn (ich glaube um 1970/80) haben Bibliotheken Nutzerzahlen verloren.

Ich denke, das hat auch damit zu tun, dass die Konkurrenz zum Buch/Lesen/der Bibliothek heute größer ist (durch andere Freizeitaktivitäten, die auch durch das Internet hinzugekommen sind). Deshalb muss man sich heute etwas mehr "anstrengen", die Kinder und Jugendlichen in die Bibliothek zu locken (auch längerfristig).

Ja.

Die größer werdende Konkurrenz auf dem Medien- und Freizeitsektor ist sicherlich ein Faktor, der für die Anstrengungen relevant ist. Die Zielerreichung im Bereich der Kinder bis etwa zur Pubertät ist auch deutlich leichter als die ggfs. neuen Angebote für eine ältere oder nicht durchs Alter spezifizierte Zielgruppe erfolgreich und breitenwirksam zu plazieren. Wir haben es schon im Jugendbereich mit dem klassischen Leseknick und deutlich zurückgehenden Zahlen der Bibliotheksnutzung zu tun - und das übrigens auch schon lange vor Online- Spielen oder Netflix und Co...

Schüler haben sicher mehr mit Schule und aktiven Hobbies zu tun und bereits ein Weltbild. Ihnen kann ich nicht mehr die Welt zum 1. Mal erklären und so sehr begeistern.

Wir müssen aber weitermachen, denn es stehen noch zwei Präsentationen zur Debatte, die sich insbesondere mit der Aufgabe der Leseförderung in der jungen Zielgruppe beschäftigt haben.

Machen wir weiter mit Frau Trojahn und dem

Projekt "Leselachmöve":

Gibt es hierzu Fragen, Anmerkungen, Feedback für Frau Trojahn?

Habe ich es richtig verstanden, dass das Reisetagebuch mitsamt Eintragungen auch an die nächste Kita weitergegeben wird? Diese dann also die Eintragungen der Vorgänger lesen kann?

Ja genau. So können sich die verschiedenen Kindergärten austauschen und Anregungen holen.

Auch Eltern können sich die Büchertaschen ausleihen? Oder läuft es alles über die Kita?

Die Büchertaschen und das dazugehörige Material werden an die Kita verliehen, von dort aus dürfen einzelne Büchertaschen von den Kindern mit nach Hause genommen werden. Es gibt auch kleine Ratgeberbroschüren für die Eltern oder sie schauen auf die Webseite, um sich Praxistipps zu holen. Außerdem ist natürlich auch immer der direkte Dialog zwischen Bibliothekar*innen, Erzieher*innen und Eltern möglich.

Die Praxis-Broschüren geben tolle Tipps.

Sie schrieben in Ihrer Präsentation, daß unklar ist, wie sich die Pandemiesituation auf das Projekt auswirkt. Sehen Sie denn - abgesehen von möglicherweise geschlossenen KiTas - hierbei Probleme?

Die geschlossenen Kitas sind natürlich schwierig. Sonst dürfte es in der Arbeit mit der Leselachmöve vor Ort keine weitreichenden Probleme geben. Leider sind aber unter den aktuellen Umständen Besuche oder Veranstaltungen in der verleihenden Bücherei, zu denen das Projekt ja auch anregen soll, schwer realisierbar.

Ok, jetzt habe ich verstanden, was sie meinen - die Rückkopplung zur Bibliothek vor Ort ist nur in dem Maße möglich, wie diese ihre Vor-Ort-Angebote weiter machen kann.

Warum hat sich die Sparkassenstiftung als Projektpartner oder sogar -initiator gefunden? Was meinen Sie (alle)?

Diese Frage hat mich auch beschäftigt. Die Ansprechpartnerin der Büchereizentrale erklärte mir, dass es auch schon mal eine Zusammenarbeit zur Sprachförderung von Flüchtlingen gab. Meine Erklärung wäre, dass sich die Sparkassenstiftung sich diesen Bereich zur Aufgabe gemacht hat, weil sie dort Bedarf sahen. Abgesehen davon ist die Sparkasse so schon bei Kindern präsent. Das Projekt ist also auch gute Werbung.

Also auch ein sehr frühes "Kundenbindungsmanagement"?!

Wahrscheinlich.

Wenn man sich die Werbeausgaben mancher Produzenten oder Dienstleister mit der Zielgruppe Kinder ansieht, halte ich diese These für durchaus denkbar. Sie haben aber auch das Landesbibliotheksgesetz S-H zitiert, wo der Gesetzgeber explizit die Lese- (und damit immer auch Sprach-)förderung von Kindern als Aufgabe kommunaler Bibliotheken festgeschrieben hat. Hat sich das Land (abgesehen durch die Arbeit in der Büchereizentrale) denn für das Projekt Leselachmöwe interessiert oder engagiert?

Der Ministerpräsident von Schleswig-Holstein ist der Schirmherr des Projektes. Aber sonst habe ich keinerlei weiteres Engagement finden können. Allerdings wird die Büchereizentrale auch vom Land S-H mitfinanziert, soweit ich weiß.

Das meinte ich ja. Das Land fördert die Institution der Büchereizentrale - übrigens deutlich mehr Landesförderung in Euro für kommunale ÖBs als in allen anderen deutschen Bundesländern. Da ist S-H wirklich vorbildlich. Ich hatte an einen Zuschuß für das Projekt aus Landesmitteln zur Co-Finanzierung gedacht...

Die gab es meines Wissens leider nicht.

Gut, vielen Dank. Wenn es keine weiteren Fragen hierzu gibt, kommen wir noch flink nach Dresden, wo uns Frau Sommermeier das

Projekt "Lesestark!"

vorge stellt hat...

Gibt es hierzu Fragen, Anmerkungen, Feedback?

Wer könnten die ehrenamtlichen Lespaten sein?

Kann eine Varianz an Fähigkeiten der Vorlesenden entstehen?

Für das Ehrenamt kann sich im Grunde erstmal jeder über ein Formular bewerben und wird dann für ein Eignungsgespräch eingeladen, wenn im jeweiligen Stadtteil jemand gesucht wird. Es gibt also sozusagen eine Warteliste für jeden Stadtteil.

Ach so. Können Lesepaten auch Tipps von der Bibliothek bekommen? Ich stelle mir gerade sehr engagierte Menschen vor, die aber den ein oder anderen Hinweis brauchen, damit es für alle Beteiligten toll wird.

Ja, dazu stehen ihnen die Bibliothekare zur Verfügung. Zum Vorlesetraining, der Gestaltung der Vorlesestunden und Literaturempfehlungen gibt es zudem auch immer viele Fortbildungen und Veranstaltungen, zu denen sich die Lesepaten kostenfrei anmelden können. Beim "Bewerbungsgespräch" wird auch immer ein Probetext vorgelesen, um festzustellen ob die Person überhaupt z.B das Stimmvolumen hat.

Gut. Danke.

Weißt du, inwiefern das Projekt genutzt wird, also ob sich eher Kindergartengruppen oder auch Familien "privat" dafür anmelden?

Das Projekt ist für Vorschulkindergartengruppen und 1. Klassen ausgelegt, wobei aber die Möglichkeit besteht, es in der 2. Klasse noch als "Lesestark +" fortzuführen.

Ich könnte mir sogar eine Spezialisierung für zugezogene (ältere) Flüchtlingskinder vorstellen.

Das ist eine sehr gute Idee, aber dazu müssten die Lesepaten vermutlich noch anderweitig geschult werden, da viele von ihnen nicht die nötige Erfahrung hätten.

Ja, Kultur und Sprachen, um die Kinder dann aufzufangen. Sprachen und Kulturen vergleichen zu können.

Ich weiß, daß es in Leipzig auch Vorleseveranstaltungen mit ehrenamtlichem Engagement gibt, allerdings - wenn ich mich recht entsinne - sind es da vor allem "Prominente" vom Oberbürgermeister bis hin zu anderen "bekanntem" Leuten aus der Stadt, die hier engagiert werden. Weiß dazu jemand etwas genaueres - eine spezielle Form der Lesepatengewinnung? Denn die "Promis" muß man sicher "gewinnen" und nicht darauf warten, daß sie sich selbst "bewerben"...

Leselust

Ich weiß nur, dass in Dresden z.B. zum Vorlesetag auch in verschiedenen Einrichtungen bekanntere Personen vorlesen. Wie genau diese erreicht werden, weiß ich nicht sicher, aber meist sind es wiederkehrende Personen. Oder z.B. Schauspieler von Theatern, die ab und an Kooperationen mit der Bibliothek pflegen.

Was meinen Sie? Spielt die "Prominenz" für die Zielgruppe Kita-Kinder oder Grundschulkind eine wesentliche Rolle für den Erfolg?

Für die Eltern vielleicht? Vor allem vielleicht für leseferne Eltern oder Eltern mit eben anderen Aktivitäten in ihrer Freizeit. Die kommen dann vielleicht auch endlich mal vorbei und das Kind fängt Feuer und kommt dann wieder?

Das denke ich auch, auf jeden Fall lenkt es die Aufmerksamkeit auf das Vorlesen.

Mag sein... Ich könnte mir hier auch noch die Motivation vorstellen, daß man auf diese Art auch kommunale Prominenz mal wieder an den Ort "Bibliothek" bekommt, die in der Regel auch eher selten einen unmittelbaren Eindruck von diesen Orten oder auch den dortigen Angeboten haben - das könnte auch politisch nützlich sein ;-)

Gibt es weitere Fragen an Frau Sommermeier??

Das scheint nicht der Fall zu sein. Ich finde die beiden Beispiele aus Schleswig-Holstein und Dresden ganz gut, weil sie uns auch deutlich machen, daß die Kooperation mit anderen Institutionen der frühkindlichen oder schulischen Bildung für die Kinderbibliotheksarbeit ganz wichtig ist, denn die Projekte funktionieren vor allem dann gut, wenn die Partner aus Kitas und Schulen mitziehen. Die Kooperation von ÖB und anderen Bildungseinrichtungen am Ort ist eine Aufgabe, die keinesfalls immer einfach und konfliktfrei verläuft. Die sehr überschaubare Rolle der Schulbibliotheken in Deutschland ist hierfür ein durchaus klarer Beleg. Längst nicht alle Pädagogen aus den Einrichtungen der staatlichen Bildung haben ein zeitgemäßes Bibliotheksbild und -verständnis. Das macht es manchmal schwer, z.B. Lehrer/innen für solche Projekte oder andere Standardangebote für die Zielgruppe der Schulpflichtigen irgendwie zu begeistern. Aber auch auf diesem Feld tut sich einiges, wenn ich die Entwicklung der letzten ca. 2 Jahrzehnte betrachte...

Vielen Dank an alle Beteiligten für die heutige sehr schöne Seminardiskussion und an die vier Referentinnen für die schönen Präsentationen.

Wir sehen uns in Gruppe 2 morgen dann am gleichen Ort, denn das yopad scheint deutlich weniger Probleme zu machen als der board.net-Server.

Herzlichen Gruß und noch einen schönen Abend

Ihr

G. Hacker